

# Vom Zauber der geordneten Elemente im Mediationssetting

Bei einer Mediation spielen Gefühle eine große Rolle – offen zum Ausdruck gebrachte, wie bei hocheskalierten Konflikten, aber auch tief verborgene. Nicht selten verstellen sie zunächst den Blick auf eigene Interessen. Um einen geordneten Ablauf zu gewährleisten und den Medianden Sicherheit zu vermitteln, obliegt es dem Mediator, das Verfahren gezielt zu steuern. Dazu kann er sich verschiedener Methoden bedienen. Eine davon ist der bewusste Einsatz des Settings.

## Gernot Barth

Mediation ist ein Verfahren, das vor allem durch verbale und non-verbale Methoden gesteuert wird. Aber auch die äußeren Ordnungen beeinflussen die Führung und den Verlauf des Verfahrens. Hierzu gehört das Setting, mithilfe dessen sich der Verfahrensverlauf und die Konfliktbearbeitung gezielt steuern und gestalten lassen. In diesem Sinne könnte man zum Beispiel auch die bewusste Gestaltung des Ambientes, in dem sich die Parteien während der Mediation befinden, zu dieser Methodik hinzuzählen.

### Die Verstrickung auflösen

Der Mediator ist für die Steuerung des Verfahrens verantwortlich. Seine Aufgabe ist es, die Medianden in eine Lage zu versetzen, die es ihnen erlaubt, sich bezüglich des Konfliktthemas ihrer Identität bewusst zu werden. Dazu bedarf es zunächst der Loslösung von der Fixierung auf die jeweils andere Partei und deren Position. Stattdessen gilt es für die Medianden, sich ihrer eigenen Interessen bewusst zu werden und für sich die Frage zu beantworten: „Was ist mir wichtig?“ Auf dieser Basis wird es dann auch möglich sein, eine von ihnen selbst verantwortete Lösung zu erarbeiten.

Bildhaft lässt sich der Prozess der Identitätsfindung in der Auflösung einer Verstrickung zeigen (Abb. 1).

Für die Bereitschaft der Medianden, sich zu öffnen und Einsichten zu gewinnen, die für den Einzelnen durchaus schmerzhaft sein können, bedarf es der Sicherheit im Raum der Mediation. Das lokale Setting muss so angelegt sein, dass sich alle Parteien gleichermaßen ernst genommen und fair behandelt fühlen.

Die Umgebung für die Konfliktbearbeitung durch die Parteien bereitet der Mediator vor. Das im Folgenden vorgestellte Setting bezieht sich auf höher eskalierte Konflikte (ab Stufe vier nach Friedrich Glasl). Bei niedrigeren Konflikteskalationsstufen scheint die Auswirkung des Settings auf den Prozess eher von

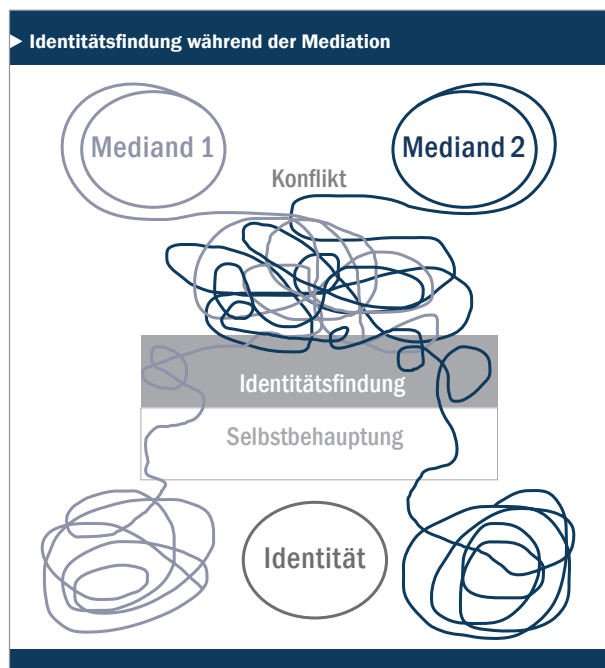


Abb. 1: Identitätsfindung während der Mediation (Quelle: endless creative / Holm Klix nach Gernot Barth).

geringerer Bedeutung zu sein. Ab der vierten Stufe jedoch muss den folgenden Prinzipien eine noch höhere Aufmerksamkeit als ohnehin schon geschenkt werden:

- Transparenz (des Mediationsgeschehens)
- Neutralität (des Mediators)
- Allparteilichkeit (des Mediators)
- Eskalationsgrad des Konfliktes (nach Einschätzung des Mediators)
- Symmetrie (der Parteien)
- Visualisierung (der erarbeiteten Themen, Interessen und Anliegen)

### Die richtige Sitzordnung

Diese Prinzipien sollten stets auch bei der Planung der Anordnung und der kalkulierten Dynamik im Raum bedacht werden. Idealerweise könnte eine Sitzordnung folgendes Bild ergeben:

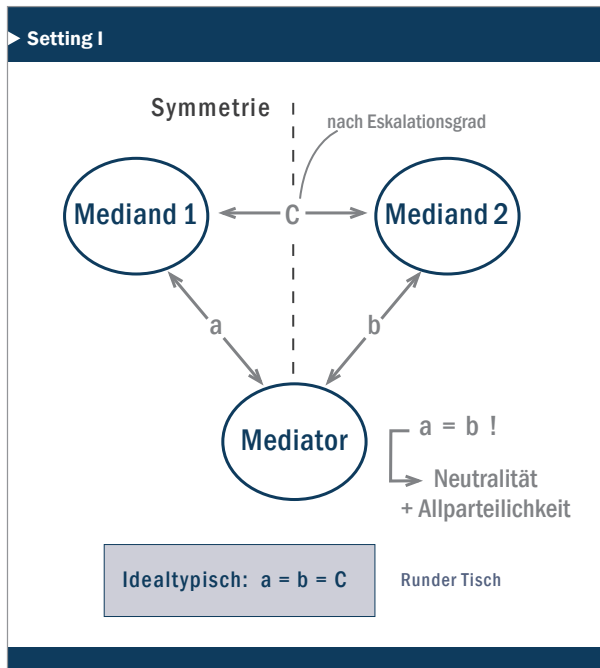


Abb. 2: Das Setting in der Mediation (Quelle: endless creative/Holm Klix nach Gernot Barth).

Der Abstand zwischen dem Mediator und den Medianden sollte stets gleich sein – unabhängig davon, ob zwei oder zehn Parteien beteiligt sind. Darin drückt sich das Prinzip der Allparteilichkeit/Neutralität aus. Praktischerweise testet man bei der Vorbereitung durch Platznehmen auf den einzelnen Stühlen, ob der gewählte Abstand eine gute Kommunikationsbasis gewährleistet. Ist der Abstand des Mediators zu einem der Medianden zu groß, besteht die Gefahr, dass dieser aus dem Prozess aussteigt oder besonders aggressiv auftritt, um auf sich aufmerksam zu machen.

Für die Distanz zwischen den Medianden ist der Eskalationsgrad des Konfliktes entscheidend. Je höher dieser eingeschätzt wird, umso weiter sollten sie auseinandersitzen. Dies kann im Extremfall durchaus einige Meter betragen. Sollte der vorbereitete Abstand zu klein sein, können die Medianden dies auch körperlich spüren. Die Selbstbehauptung und Identitätsfindung wird dadurch erschwert und es ist für den Einzelnen schwieriger, aus dem Kampfmodus herauszufinden. Sollte der Abstand allerdings zu groß gewählt sein, korrigieren die Parteien dies mitunter selbst und rücken näher zueinander. Eine solche Aktion könnte man als Mediator als ein positives Zeichen verbalisieren. Gegebenenfalls wünschen Medianden zu

ihrer „Sicherheit“ je einen rechteckigen Tisch. Gern wird dies damit begründet, dass sie eine Ablage für ihre Akten benötigen.

### Symmetrie der äußeren Anordnung

Medianden in hocheskalierten Konflikten sind besonders sensibel im Hinblick auf die Allparteilichkeit des Verfahrens, die nicht nur durch gleiche Redeanteile und ausgewogene Blickkontakte, sondern auch durch die Symmetrie der äußeren Anordnung vermittelt werden kann. In der vom Mediator gedachten Mitte (siehe Abb. 2) sollte der Aufbau jeweils symmetrisch erfolgen. Selbst die Bewegungen des Mediators zum Flipchart können im Extremfall als parteiisch erlebt werden, wie das folgende, selbst erlebte Beispiel zeigt:

„Sie waren auf der Seite meiner Kollegin.“  
 „Woran machen Sie das fest?“  
 „Sie sind immer auf ihrer Seite zum Flipchart gegangen.“

Gleiches passiert, wenn der Mediator partiell stehend agiert und sich zum Beispiel als Rechtshänder bequemerweise so positioniert, dass das Chart links von ihm aufgestellt ist. Auch hier kann der oben geschilderte Effekt eintreten, dass die näher sitzende Partei sich gut aufgehoben fühlt, während die andere(n) aus dem Prozess aussteigen.

Idealerweise befindet sich das Flipchart direkt hinter dem Mediator, sodass es von den Parteien als mittig stehend wahrgenommen wird. Daraus ergibt sich auch eine mittige Teilung des Blattes für die Visualisierung der Themen, der Interessen und Anliegen. Man kann auch für jede Partei ein eigenes Chart aufstellen. Wichtig scheint mir, dass jede Partei ihren persönlichen abgegrenzten Raum hat, um im Prozess zu sich selbst und damit zu ihrer Lösung zu finden.

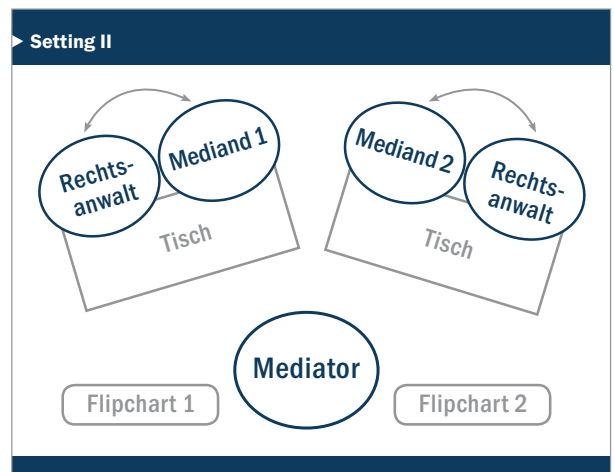


Abb. 3: Das Setting je nach Schutz- und Sicherheitsbedürfnis der Medianden (Quelle: endless creative/Holm Klix nach Gernot Barth).



### Veränderungen im Verfahrensverlauf

Im fortschreitenden Verfahren sollte man die Sitzordnung mit zunehmender Deeskalation verändern, die Medianden einander zugewandter platzieren und die Raumelemente näher zueinander aufbauen. Diese Veränderung ist als Ergebnis der harten Arbeit der Medianden zu würdigen. Natürlich kann der Mediator auch den Medianden die Möglichkeit geben, das Setting selbst festzulegen. Auf jeden Fall sollte er sich aber die Zustimmung zur Gestaltung des Settings von den Medianden einholen.

### Fazit

Die dargestellten Überlegungen mögen dem einen oder anderen etwas kleinteilig erscheinen. Nach meiner Erfahrung spielt das Setting jedoch eine nicht zu unterschätzende Rolle in vielen Verhandlungen. Hier können Zentimeter darüber entscheiden, ob ich eine Haltung als kooperativ wahrnehme oder als distanzierend. Wie Tische und Stühle angeordnet werden, kann den Fortgang des Verfahrens stark beeinflussen. Sie setzen damit als „Gastgeber“ und „Herr des Verfahrens“ Zeichen. Probieren Sie es aus und füllen Sie den „Zauber der Elementanordnung“ mit Leben!

### PD.Dr..habil..Gernot.Barth



Mediator und Konflikttrainer (lizenzierter Mediator und Ausbilder BM®), Supervisor und Verhandlungstrainer. Er ist Leiter des Steinbeis-Beratungszentrums Wirtschaftsmediation, Direktor der Akademie für Mediation, Soziales und Recht (Steinbeis).



Bundesverband  
**Steinbeis-Mediationsforum**



**Aktuelle  
Informationen & Fachvorträge  
zur Mediation**

**Vernetzung  
mit Mediatoren & Unternehmen**

**Abonnement „Die Mediation“  
(im Mitgliedsbeitrag enthalten)**

**Mitarbeit in diversen  
Fach- & Regionalgruppen**

[www.steinbeis-mediationsforum.de](http://www.steinbeis-mediationsforum.de)

Bildquelle: stock.adobe.com/Elnur